



Teilen – ein neuer Trend auch unter KMU?

*Denis Shoshi, peka-metall AG, suchte Gabelstapler und wurde fündig.
Fotos: Paul Haller, Swissphotoworld*

Geteilt wird seit Menschengedenken. Und doch scheint das Teilen seit einigen Jahren neu im Trend zu liegen: Carsharing mit Mobility oder Sharoo und geteilte Büroräume über Coworking, um nur zwei Beispiele zu nennen. Können auch KMU von der sogenannten Sharing Economy profitieren? Und was gibt es dann beim Teilen zu beachten? Die Hochschule Luzern und die Fachhochschule Nordwestschweiz liefern erste Erfahrungen aus Forschung und Praxis.

Beschaulich scheint es zuzugehen, im Luzerner Seetal – einem wunderschönen Stück Natur im Herzen der Zentralschweiz. Doch trügt der Schein? Man schaut auf ein sehr geschäftiges Jahr zurück, hier in Mosen am Hallwilersee, dem Sitz der peka-metall AG. Erst kürzlich wurde eine neue Montage- und Lagerhalle in Betrieb genommen, um mehr Raum zu schaffen für das rege Treiben des Herstellers von Blecherzeugnissen. Rund 130 Mitarbeitende entwickeln und produzieren Auszugssysteme und komplette Innenausstattungen für die Küchen- und Möbelindustrie. Alles unter einem Dach und seit mehr als einem halben Jahrhundert.

Solides Netzwerk als Basis

Heute treffen wir Denis Shoshi, bei peka Leiter der Produktion. Seit der Phase der Kurzarbeit im vergangenen Frühjahr hat er viel um die Ohren, denn die Auslastung der Produktion ist höher denn je. Generell ist dies natürlich eine erfreuliche Situation, doch manchmal gerät das System in solchen Zeiten auch an seine Grenzen. Nicht nur, was den Platz anbelangt. Dem konnte durch den Bau der neuen Halle Abhilfe geleistet werden. Anders sieht es aus, wenn tatsächlich Not am Mann ist. Denn in Zeiten des Fachkräftemangels sind zusätzliche zuverlässige Mitarbeitende nicht immer leicht zu finden. Doch auch hier weiss sich peka zu helfen: Gepflegt wird ein solides Netzwerk aus Schweizer KMU-Partnern, von denen einige in ähnlichen Tätigkeitsfeldern aktiv sind. Bei versetzt auftretenden zyklischen oder saisonalen Schwankungen hilft man sich gegenseitig aus, auch in puncto Mitarbeitenden.

Ein Beispiel für den kurzfristigen Personalverleih hat es in der Vergangenheit bereits zwischen peka und der nahegelegenen Estech Industries AG gegeben. Beide Unternehmen beschäftigen Fachkräfte der Metallverarbeitung und liegen keine 15 Kilometer voneinander entfernt. Da scheint es geradezu auf der Hand zu liegen, Mitarbeitende in Spitzenzeiten zu «teilen». Ein Paradebeispiel der sogenannten Sharing Economy. Unter anderem war diese positive Erfahrung ausschlaggebend für die beiden KMU, sich für die Teilnahme am Forschungsprojekt «KMU Sharingmarket» zu entscheiden.

Sharing Economy

Der weltweiten Sharing Economy wird ein enormes Potenzial zugewiesen. Lag ihr Umsatz im Jahr 2015 noch bei etwa 15 Mrd. US-Dollar, wird mit einer Steigerung auf 335 Mrd. für das Jahr 2025 gerechnet. Hierbei kaum berücksichtigt werden bisher jedoch Sharing-Projekte zwischen Unternehmen, obwohl diese sehr vielversprechend sein dürften. Denn zwischen Unternehmen können die verschiedensten Arten von Ressourcen – zum Beispiel Mitarbeitende, Lagerplatz, Maschinen, Produktionsanlagen – geteilt werden.

Anders als beim Teilen zwischen Konsumenten ist zudem davon auszugehen, dass Kosteneinsparungen nicht zu sogenannten negativen «Rebound Effekten» führen, also zum Einsatz der gesparten Summe für zusätzlichen Konsum. Entsprechend kann B2B-Sharing einen wichtigen ökologischen Beitrag leisten.

Hohes Nutzenpotenzial

Ressourcensharing ist im Schweizer B2B-Bereich, also zwischen zwei oder mehr Unternehmen, noch nicht sehr üblich. Erstaunlich, denn damit verbunden sind grosse volks-, betriebswirtschaftliche und ökologische Nutzenpotenziale. Dies gilt insbesondere für den KMU-Sektor, da das Teilen von Ressourcen nicht nur darauf abzielt, dass die Effizienz der Ressourcennutzung zur Erzielung von Kostenvorteilen erhöht wird: Ebenfalls ermöglicht wird nämlich der Zugang zu Ressourcen, die gerade kleineren Unternehmen sonst verwehrt bleiben würden. Ein Beispiel hierfür sind begehrte Fachkräfte, die nur zu einem kleinen Pensum benötigt werden, häufig aber eine Anstellung in Vollzeit bevorzugen. Diese könnten von zwei Unternehmen mit Teilzeitbedarf «geteilt» werden. Unter der Voraussetzung, dass sich alle Beteiligten bezüglich der Konditionen einigen. Ähnliches ist denkbar bezüglich der Anschaffung von Infrastruktur wie kosten-

Das Projekt «KMU Sharingmarket»

Das von der Bank WIR unterstützte Innosuisse Forschungsprojekt «KMU Sharingmarket» wurde initiiert von der Hochschule Luzern HSLU und der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Unabhängig voneinander entstand an beiden Hochschulen die Idee, die Umsetzbarkeit von Sharing-Konzepten in der Schweizer KMU-Landschaft zu untersuchen. Denn während die Sharing Economy mit ihren plattformbasierten Geschäftsmodellen zwischen Unternehmen und Kunden sowie zwischen «Peers», also Endverbrauchern untereinander, in der Schweiz gut Fuss fasste, gibt es kaum B2B-Angebote. Das im März 2020 lancierte Projekt ergründet, warum sich das Sharing zwischen Unternehmen bisher noch nicht etablieren konnte. Die als Projektergebnis angestrebte «KMU Sharing Toolbox» soll Sharing-Projekte zwischen KMU prozessorientiert unterstützen. Ziel ist die Entwicklung eines zweistufigen Geschäftsmodells, bestehend aus einer Plattform-gestützten Vermittlung sowie einer Beratungs- und Schulungsgestützten Begleitung von KMU-Sharing-Projekten. Für die Umsetzungspartner Companymarket AG und KMU Digitalisierung ermöglicht dies eine signifikante Erweiterung ihrer bestehenden Dienstleistungen. Zu den offiziellen Anwendungspartnern des Projekts zählen neben peka-metall AG und Estech Industries AG auch Kebo AG, Rero AG, Tschudin & Heid AG und die Virtuelle Fabrik Nordwestschweiz. Durch die Umsetzung neuer Sharing-Projekte profitieren sie alle in den Bereichen Netzwerkerweiterung, Realisierung von Kosteneinsparungen und Steigerung der Innovationsfähigkeit.

kmusharingmarket.ch

intensiver Maschinen und Produktionsanlagen, die jeweils nicht von einem KMU komplett ausgelastet werden. Die Idee des Teilens erscheint da naheliegend und einfach, jedoch hat sie sich in der Praxis bisher noch nicht durchsetzen können. Zudem gibt es kaum formale Lösungen, die KMU bei der Vermittlung von Sharing-Partnern und bei der Abwicklung von Sharing-Projekten unterstützen. Genau an dieser Stelle setzt das gemeinsame Forschungsprojekt «KMU Sharingmarket» der Hochschule Luzern HSLU und der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW an.

Ein Gabelstapler für drei Tage

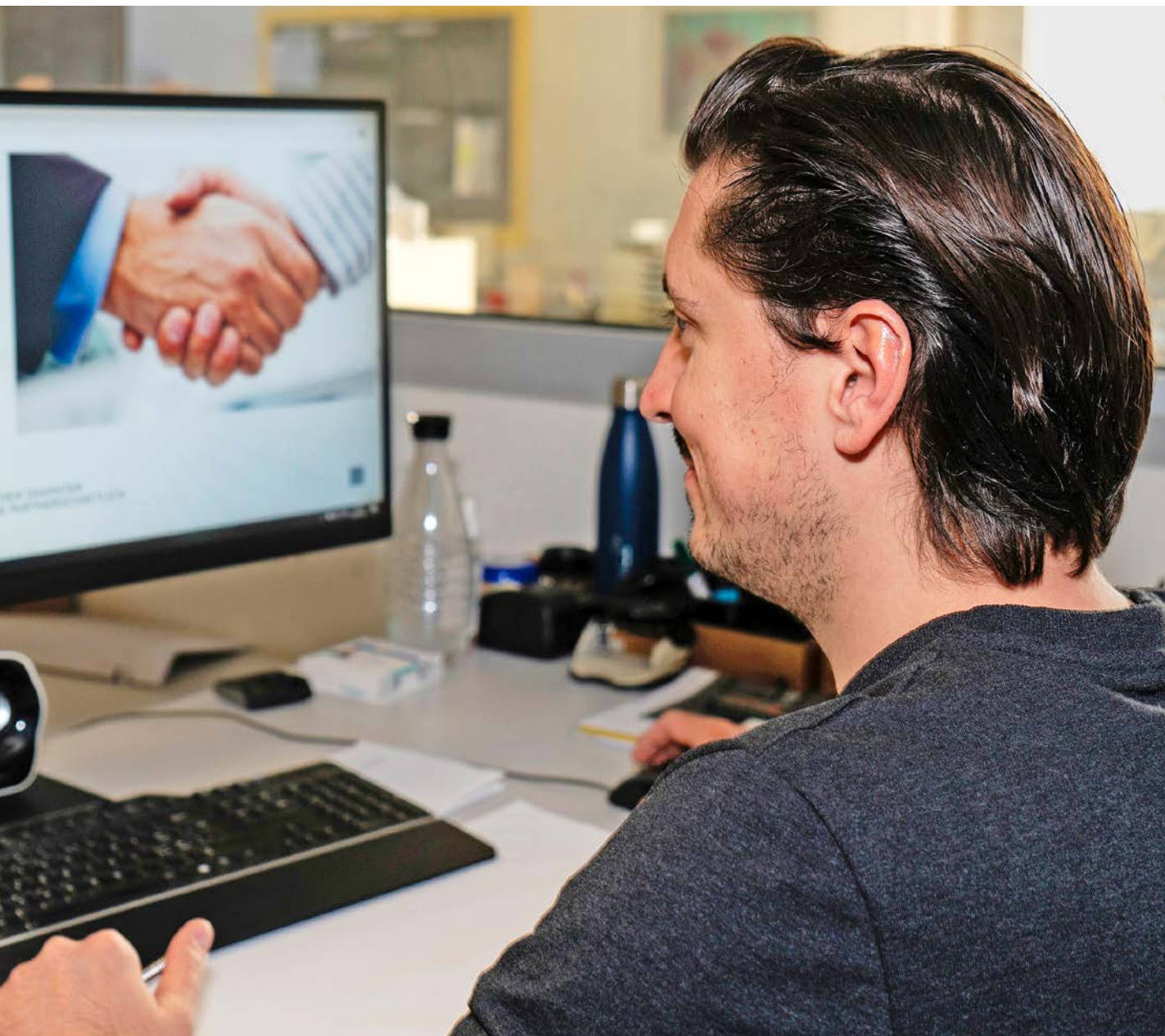
Bei peka liefert Denis Shoshi ein konkretes Beispiel für einen Sharing-Bedarf aus seiner Praxis: Einmal jährlich gegen Jahresende steht bei der peka die Inventur an. Zu diesem Zweck werden zwei kleine Quersitzstapler benötigt. Bei maximal drei Tagen Nutzung steht eine Anschaffung ausser Frage. Bisher wird daher das Angebot eines Fahrzeugverleihs in Anspruch genommen. Doch höchstwahrscheinlich gibt es diverse KMU, die solche Stapler problemlos für drei Tage verleihen könnten. In einem von bisher vier grösseren Projekt-Workshops gibt Shoshi sei-



nen Bedarf in die Runde der KMU, die in das Projekt «KMU Sharingmarket» involviert sind. Durch den regelmässigen Austausch der Teilnehmenden seit nunmehr einem Jahr haben sich die Unternehmensvertreter zu einem festen Sharing-Cluster entwickelt. Man kennt sich, was natürlich zum Vertrauen untereinander beiträgt und die Bereitschaft, einander auszuhelfen bzw. miteinander Ressourcen zu teilen, erhöht. Anders als bei anonymen Sharing-Plattformen wurden im Projekt Beziehungen aufgebaut. Und so kam auf die Frage nach den Staplern auch gleich das Angebot von Beat Winet von der KEBO AG aus Schaffhausen. Problemlos könnte er die passenden Stapler für ein paar Tage zur Verfügung stellen – aber macht das überhaupt Sinn, bei dieser Entfernung zwischen Schaffhausen und Mosen?

Sharing-Prototypen

Am Ende geht es beim Sharing nicht nur um eine Passung der Ressource. Es müssen auch vielfältige Erfolgs-



Zu den Sharing-Prototypen gehört eine Plattform, die einen Überblick über die Ressourcenangebote und -gesuche bietet.

voraussetzungen für alle Beteiligten erfüllt werden. Diese wurden in Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Unternehmen und zusätzlichen weiteren KMU ermittelt. Sie werden aktuell in konkreten Sharing-Prototypen überprüft und ergänzt. Hierzu wurde eine Plattformlösung aufgesetzt, um den potenziellen Sharing-Partnern einen besseren Überblick über die Ressourcenangebote und -gesuche zu bieten. Mit wenigen Klicks kann innert kürzester Zeit in einer von acht Kategorien ein Inserat aufgegeben werden. Auch Denis Shoshi von peka wird bei seiner Suche nach den Gabelstaplern fündig. Michael Gmünder, Mitglied der Geschäftsleitung der Shiptec AG, hat ein entsprechendes Angebot eingegeben, das aufgrund der Vorauswahl «Region Luzern» für die peka-metall AG in Frage kommt. Vermutlich wird sich daraus ein interessanter «Use Case» ergeben, der vom Forschungsteam aktiv begleitet und unterstützt werden kann. So kommen nicht nur die beteiligten KMU zu ihrem Sharing-Projekt, sondern es können auch die Bedingun-

gen ermittelt werden, die zum Gelingen eines Sharing-Projekts führen.

Aktuell befasst sich das Projektteam damit, welche Services rund um eine derartige Sharing-Plattform für KMU benötigt werden, um das Ganze richtig zum Fliegen zu bringen. Zentrale Themen beinhalten unter anderem die gegenseitige «Verrechnung» von Sharing-Leistungen sowie das Thema Versicherung, falls es beim Teilen mal zu einem Schaden an einer Ressource kommen sollte.

● Karina von dem Berge, HSLU

